

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
<b>Band:</b>	66 (1972)
<b>Heft:</b>	4
<b>Anhang:</b>	Dein Reich komme : evangelische Beilage zur Schweizerischen Gehörlosen-Zeitung

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Vom Weg des Evangeliums in Südamerika

**Einführung:** Von Amerika hört man in diesen Monaten auch in unsren Kreisen viel: Daniel Pokorny aus Washington wirkt in Zürich, Eduard Kolb dagegen in den USA. Darüber werden wir noch interessante und lehrreiche Dinge vernehmen. Auch der Schreibende hat sich auf zwei Reisen mit dem christlichen Glauben in Amerika beschäftigt. Und in der letzten Januar-Beilage erzählte ich vom Auswandererschiff «Maiblume», von Hebräer 11 und von der Kraft des biblischen Glaubens. Aber das alles betrifft Nordamerika, besonders die Vereinigten Staaten. Auch eine ganze Anzahl Gehörloser aus unserm Land sind in den letzten Jahren über das grosse Wasser geflogen. Und wieviele werden es erst 1975 sein! Schon jetzt wird ja da und dort fleissig gespart für die Winterspiele! — Darum benütze ich gerne die Gelegenheit, unsere Gedanken auf die andere, südliche Hälfte Amerikas zu lenken.

*Südamerika.* Das Riesenland zwischen Panamakanal und Feuerland, wo die Menschen vor allem spanisch sprechen (in Brasilien: portugiesisch); hier haben der christliche Glaube und die christliche Kirche ihre ganz besondere Geschichte. Schwere Schuld und Verfehlung sind nahe bei heiligem Eifer und leuchtendem Beispiel. Die Christen aller Länder schauen heute nach Südamerika. Was dort geschieht oder versäumt wird, kann Kraft und Wert unseres Glaubens auf der ganzen Welt bestimmen.

*Wir stellen vor.* Während drei Jahren war Herr David Wyss Lehrer einer Schwerhörigen-Klasse in Münchenbuchsee. Im Unterweisungsjahre 1969/70 und bei der Konfirmation ist er dem Pfarrer in wertvoller Weise zur Seite gestanden. Dann aber zog er mit seiner Familie in die Ferne. In einem abgelegenen Teil des südamerikanischen Landes Peru hat er eine neue Tätigkeit angefangen. Dennoch fand er Zeit, die Verbindung mit der alten Heimat und mit seinen früheren Schülern und Mitarbeitern aufrechtzuerhalten: Persönliche Briefe, gedruckte Berichte in der Missionszeitschrift und eine sehr wertvolle Arbeit über

den christlichen Glauben und die christlichen Kirchen in Südamerika haben uns erreicht. Gerne geben wir hier einiges davon weiter. Die Sätze in Anführungszeichen «...» sind wörtlich aus den Berichten von D. Wyss übernommen.

*David Wyss berichtet:* «Bereitet den Weg des Herrn. Christus bestellte seine Jünger zu Wegbereitern seines Reiches. Ueber immer neuen Orten, Ländern und Völkern leuchtete die Herrlichkeit des Herrn auf durch den Dienst seiner Gemeinde und ihrer Boten. Die Aufgabe ist ungeheuer gross; bedenken wir nur, dass die nichtchristliche Bevölkerung auf Erden mindestens zehnmal rascher wächst als die Christenheit... Die Lage der Gemeinde aber bleibt trotzdem hoffnungsvoll... Wir wollen getrost hinausziehen nach Peru. Wir sehen unsere Aufgabe vorerst in der Gründung einer Schweizerschule in Puerto Maldonado und der gründlichen Erlernung der dort gebrauchten Sprache. Die Grösse der Aufgabe verlangt das Zusammengehen und die Einigkeit im Glauben, Denken und Handeln.» — Einen Monat später, im Juli 1970, hören wir den schönen Psalm 121: «Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit.» Auf derselben Seite stehen einige Angaben über Peru, die hier mitgeteilt seien: Peru könnte eines der reichsten Länder Südamerikas sein; aber die Hälfte aller Menschen lebt noch so wie in früheren Jahrhunderten. Es fehlen Geld und Arbeitskräfte. Darum wird die Wirtschaft vom Ausland beherrscht. Die Hälfte der Bevölkerung sind reine Indios, Nachkommen der Ur-Bevölkerung vor der Eroberung durch die Spanier. Von den 13 Millionen Einwohnern können über fünf Millionen weder lesen noch schreiben. Jedes Jahr gibt es etwa eine Million Menschen mehr. Mehr als die Hälfte aller Peruaner sind unter 20 Jahren. (Vergleich mit der Schweiz: Nach der letzten Volkszählung sind nur 30 Prozent der Schweizer unter 20

Jahren). Jedes Jahr sollte es etwa 120 000 neue Arbeitsplätze geben. Fast die Hälfte aller Peruaner leben in den grossen Städten. Die Hauptstadt Lima allein hat gegen zweieinhalb Millionen Einwohner. — Was bedeuten alle diese ungeheuer schweren Fragen für eine junge Lehrers- und Missionarsfamilie? Was bedeutet das für uns Christen und unser tägliches, hoffentlich bedachtes und nicht nur gesprochenes Gebet «Dein Reich komme?»

*Erfahrungen im Alltag.* Aber auch im kleineren Lebenskreis unserer Auswanderer gibt es Fragen und Probleme, ernste und heitere Erlebnisse. So kommt bald einmal zum Söhnchen Jonathan das Brüderchen Michael. Und einmal geht die Mutter, Frau Ursula Wyss, mit ihrem Jüngsten zum Arzt, bei uns in der Schweiz das Einfachste von der Welt — in Peru ein Abenteuer, das man auf zwei Druckseiten erzählen muss. Leider fehlt der Platz, um das ganz wiederzugeben: Tagelang muss man auf das Flugzeug warten; einmal kein Platz, dann schlechtes Wetter; dann muss der Vater Frau und Kind abholen — in einem gefährlichen Flug ohne Funk und Radar in dichten Wolken über das Hochgebirge der Kordilleren; dann Telegramme hin und her, die schon nach kurzem nicht mehr gelten; dann Warten auf dem Flugplatz, gestern vier, heute siebeneinhalb, morgen sieben Stunden — ohne Erfolg; endlich blitzartiger Start. In solchen Zeiten lernt man wohl besser als bei uns, was das heisst: Gottvertrauen! Ein Brief vom letzten November dagegen erzählt vom täglichen Gang der Dinge: von der Schularbeit mit den fünf Kindern, von dem grossen Fass, das aber nicht etwas zum Trinken, sondern zur grossen Freude lauter Schulmaterial enthielt. — Dann wird von einer Missionsreise, einer richtigen «Urwald-Expedition», an die Grenze zwischen Bolivien und Peru erzählt: «Sechs bis sieben Stunden auf einem träge dahinfließenden Urwaldfluss — das Ruder nur zum Steuern gebraucht; auf dem ganzen Weg musste mit einem Bambusstab gestachelt werden... Den Heimweg legten wir in fünf bis sechs Stunden durch den Urwald zu Fuss zurück.»

*Christentum in Südamerika.* Trotz vieler Arbeit und manchen Eindrücken beim Erfüllen der täglichen Aufgaben behält Herr Wyss die grossen Fragen im Auge: Südamerika als Ganzes, unsere Aufgabe als Christen in diesem Erdteil die Geschichte der Kirchen in den

letzten Jahrhunderten. Aus einem grösseren Aufsatz gebe ich zum Schluss die wichtigsten Gedanken weiter:

Nach vier Jahrhunderten Christentum ist Mission in Südamerika heute sehr dringlich. Als Religion der siegreichen Spanier waren Kirchen und Klöster Denkmäler des Eroberers. Die Herzen der Einwohner wurden aber nicht wirklich erfasst. Der Geist von Christus hat das öffentliche Leben viel zu wenig durchdrungen. Auch die alten protestantischen Kirchen haben manch Gutes geleistet, besonders in Schule und Erziehung. Heute aber sind sie meistens zu unbeweglich. Dazu kamen die vielen evangelischen Einwanderer im letzten Jahrhundert, die auch ihren Glauben mitbrachten: Noch heute leben gegen eine Million Nachkommen in Brasilien, Argentinien, Uruguay, Paraguay und Chile. (Eine Klassenkameradin des Unterzeichneten ist Organistin und Kirchgemeinderätin in Rio de Janeiro, der Berner Pfarrer Jürg Bäschlin leitet seit 30 Jahren am Rio de la Plata ein kirchliches Zentrum und eine grosse Gewerbeschule.) — Nach dem Zweiten Weltkrieg sind viele Missionare aus Europa und vor allem aus den USA nach Südamerika gezogen. Von ihnen haben vor allem die Gemeinden der Pfingstbewegung (der Mutterkirche von David Wyss) lebendige Verbindung mit dem einfachen Volk. Und diesem Volk gehört ja sicher die Zukunft Südamerikas — als Volk Gottes oder als Volk in der Hand von neuen Diktatoren? Hier setzt die Pfingstbewegung ein und baut etwa in Sao Paolo die grösste Kirche Brasiliens (40 000 Plätze). Trotzdem: «Die Aussichten, Peru im gesamten durch das Evangelium ändern zu können, sind leider gering; wir arbeiten an Einzelnen, pflegen Kranke und Wöchnerinnen und unterrichten in Peru gegen 500 Schüler.» Demgegenüber sind viele ernste Christen zu Revolutionären geworden. Sie sagen: Nur Gewalt und Kampf kann etwas ändern.

Wie geht der Weg des Evangeliums in Südamerika weiter? Wir grüssen Familie Wyss im fernen Peru und wünschen ihnen gesegneten Dienst. Möge es so sein, wie wir im letzten Satz des Berichtes lesen: «Die Flamme des Evangeliums kann von Südamerika nach Europa getragen werden, um dort die Kirchen aufzurütteln.» Wir wollen uns diesen Dienst gefallen lassen.

Willi Pfister, Pfr.